

Wie lang waren die Schöpfungstage?

1 Einleitung

Daß Gott Himmel und Erde sowie sämtliche Lebewesen und alle Pflanzen in sechs Tagen geschaffen hat, ist die offenkundige Lehre der Heiligen Schrift. Wenn in der Bibel von den sechs Schöpfungstagen berichtet wird, wird das Wort „Tag“ im wörtlichen Sinn gebraucht. Mit der Schöpfungswoche sind keine Jahrtausende oder gar Jahrmillionen gemeint. Bereits am ersten Tag waren alle Voraussetzungen für ganz normale Tage von 24 Stunden vorhanden.

Daß in dem Schöpfungsbericht von ganz gewöhnlichen 24-Stunden Tagen die Rede ist wird in 2. Mose deutlich. Als Mose am Berg Sinai die Gebote Gottes anvertraut bekam, sprach der Herr zu ihm: »Steig zu mir herauf auf den Berg und sei dort, damit ich dir die steinernen Tafeln, das Gesetz und die Gebote gebe, das ich geschrieben habe, um sie zu unterweisen... So sollen denn die Söhne Israel den Sabbat halten, um den Sabbat in all ihren Generationen zu feiern, als ewigen Bund. Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Söhnen Israel für ewig. Denn in sechs Tagen hat der Herr den Himmel und die Erde gemacht, am siebenten Tag aber hat er geruht und Atem geschöpft.« Und als er auf dem Berg Sinai mit Mose zu Ende geredet hatte, gab er ihm die zwei Tafeln des Zeugnisses, steinerne Tafeln, beschrieben mit dem Finger Gottes. (2. Mose 24,12; 31,16-18)

Gottes Wort ist hier unmißverständlich. Mit dem Finger Gottes wurden folgende Worte in Stein graviert: „... in sechs Tagen hat der Herr den Himmel und die Erde gemacht...“.

Hier wiederholt Gott in verkürzter Form die Erläuterung zum dritten Gebot Gottes:

„Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten... Denn in sechs Tagen hat der Herr den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebenten Tag; darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.“ (2. Mose 20,8.11).

Wir wollen auch hier dem Wort Gottes vertrauen schenken, denn „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge.“ (4.Mose 23,19). Wenn Gott tatsächlich Milliarden von Jahren brauchte, um alles zu erschaffen, warum sagt er uns dann, es seien nur Tage gewesen? Der langjährige Rektor der Freien Theologischen Akademie in Basel, Professor Külling kommentierte zu 1. Mose 1,14¹: „Von diesem Vers an sollte eigentlich die Bedeutung der Tage in Genesis 1 schon klar sein. Wenn in der Aufzählung »Tage« Millionen von Jahren bezeichnen, was ist dann mit »Jahren« gemeint.“

¹ Samuel Külling, Der Schöpfungsbericht und naturwissenschaftliche Frage, FTA Basel, 1976, S. 46 zitiert in W. Gitt, Das biblische Zeugnis, S. 37

2 Die Bedeutung des Wortes „Tag“ in der Bibel

Daß Gott in sechs Tagen alles geschaffen hat, ist die eindeutige Lehre der Heiligen Schrift. Allerdings bedarf es einer genauen Untersuchung, was das Wort „Tag“ in diesem Zusammenhang bedeutet. Wörter können nämlich in unterschiedlichen Zusammenhängen verschiedene Bedeutungen haben. Dies gilt auch für den alttestamentlichen Gebrauch des Wortes „Tag“ (hebräisch *jom*).

Wenn wir das Standardlexikon der hebräischen Sprache zur Hand nehmen, werden wir folgende 10 Erklärungen für *jom* finden²:

- 1) Tag, helle Tageszeit
- 2) Tag von 24 Stunden (unter diese Rubrik fällt 1Mose 1,5)
- 3) besondere Tage
- 4) Tag Jahwehs
- 5) Tage
- 6) Festtage des Baal
- 7) Zeit, Dauer eins Jahres
- 8) zwei Tage
- 9) mit Artikel: an dem betreffenden Tag
- 10) mit der Präposition „b“: an dem Tag wo = wann, wenn

In den allermeisten Fällen bedeutet *jom* im wörtlichen Sinn einen ganz normalen Tag von 24 Stunden. Es fällt auf, daß an keiner Stelle Tag soviel wie „tausende von Jahren“ bedeutet.

Unter Umständen kann aber „Tag“ im Alten Testament als Bild für einen längeren, ja sogar für einen sehr langen Zeitraum stehen. Welche Bedeutung gemeint ist, die wörtliche oder die bildliche, wird gewöhnlich aus dem Textzusammenhang deutlich, in dem *jom* steht.

Ein Beispiel, wie *jom* für einen Zeitraum von mehr als 24 Stunden bildlich benutzt wird, bietet sogar der Schöpfungsbericht selbst. Wir lesen in 1. Mose 2,4: „Dies ist die Entstehung [bzw. Entstehungsgeschichte] des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden. An dem Tag (*be jom* [= „zur Zeit“]), als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte ...“

In diesem Abschnitt, der den Schluß des allgemeinen Schöpfungsberichtes und die Einleitung zum nächsten Teil bildet, bezieht sich das Wort „Tag“ nicht auf einen der sechs Schöpfungstage, sondern auf alle sechs zusammen, also auf die ganze Zeit, als Gott Himmel und Erde schuf. Das Wort *jom* mit „Zeit“ zu übersetzen ist in diesem Zusammenhang angebracht, um den Sinn unmißverständlich zu verdeutlichen.

3 Die Tage der Schöpfung

Dürfen demzufolge die Schöpfungstage, da *jom* im bildlichen Sinn als „Zeit“ gebraucht werden kann und im Schöpfungsbericht einmal tatsächlich so gebraucht

² Kohler / Baumgartner, Wörterbuch zum hebräischen Alten Testament in deutscher und englischer Sprache, Leiden: E.J. Brill, 1958, S. 372

wird, bildlich als längere Zeiträume verstanden werden? Nicht ohne weiteres! Die Möglichkeit einer bildlichen Deutung heißt noch lange nicht, daß *jom* immer so gedeutet werden kann. Nicht die prinzipielle Möglichkeit einer Deutungsweise ist entscheidend, sondern wie das Wort in seinem unmittelbaren Zusammenhang gebraucht wird. Wie sind nun die Schöpfungstage im Textzusammenhang des Schöpfungsberichts zu deuten?

Selbst bibelkritische Theologen räumen ein, daß im Schöpfungsbericht die sechs Tage wörtlich gemeint sind.³ Persönlich glauben sie nicht, daß es in Wirklichkeit so geschah, streiten aber nicht ab, daß es so geschrieben steht. Tatsächlich ist die wörtliche Deutung im Sinne von sechs ganz normalen Tagen unumgänglich. Wir nennen die wesentlichen Begründungen⁴:

3.1 Begrenzung mit „Abend und Morgen“

Die beiden für einen normalen Tag typischen Begriffe „Abend“ und „Morgen“ stehen bei jedem der sechs Schöpfungstage im unmittelbaren Textzusammenhang.

Die beiden Begriffe unterstreichen geradezu die Bedeutung 24-Stunden-Tag, denn dieser Tag hat eben einen Abend und einen Morgen.

Wenn *jom* in diesem Zusammenhang symbolisch zu verstehen wäre, müßte die sechsmal verwendete Formulierung „und es wurde Abend, und es wurde Morgen...“ auch bildlich zu verstehen sein. Aber wie? Welches verständlich Sinnbild für Tag würde in diesen Zusammenhang passen, ohne etwas Fremdartiges in den Text hineinzulesen? Nicht nachvollziehbar sind deshalb die Gedanken von Hansjörg Bräumer⁵: „Es tut daher dem Schöpfungsbericht keinen Abbruch, die Schöpfung in Rhythmen von Jahrmillionen zu sehen. Morgen heißt die Zeit, in der die Schöpfungstätigkeit von neuem beginnt und Abend die Zeit, in der der Schöpfer für sich sein Werk beschließt und dieses nun seiner möglichen eigentlichen Entwicklung überläßt.“ Das hat mit Bibelauslegung wenig zu tun, sondern ist eine von der Evolutionstheorie in den Text hineinprojizierte Vorstellungen. Eine unbefangene Textauslegung wird festhalten, daß „Abend und Morgen“ als wörtliche Zeitbegriffe im Sinne normaler Tage zu verstehen sind.

Allerdings kommt taucht hier die Frage auf, wie denn der Begriff „Abend und Morgen“ vor der Erschaffung der Sonne zu verstehen ist? Wie konnte es normale 24-Stunden-Tage mit Abend und Morgen geben, wenn die Sonne erst am vierten Tag geschaffen wurde? Diesem auf den ersten Blick schwerwiegenden Einwand kann folgendes entgegnet werden:

- Die Länge eines Tages (und einer Nacht) wird unabhängig von der Art der Lichtquelle durch die Drehgeschwindigkeit der Erde bestimmt. Die Bezeichnung „Abend und Morgen“ setzt eine solche regelmäßige Drehung voraus. Eine wesentlich

³ Siehe Fußnote 22 in <http://www.wort-und-wissen.de/index2.php?artikel=disk/d06/3/d06-3.html> (2006), z.B. G. von Rad, Das erste Buch Mose, ATD, 10. Auflage, S. 43

⁴ vgl. auch John C. Whitcomb, The Early Earth, S. 28

⁵ H. Bräumer, Das 1. Buch Mose, S. 39

langsamere Erdumdrehung würde zwar die Schöpfungstage verlängern, aber ebenfalls den baldigen Tod der am dritten Tag geschaffenen Pflanzen verursachen.

- Tageslicht braucht zunächst nicht Sonnenlicht gewesen zu sein. Auch vor dem vierten Tag hat es zweifellos Licht gegeben, und zwar vom ersten Tage an: „Und Gott sprach: »Es werde Licht!« Und es wurde Licht. Und Gott sah das Licht, daß es gut war, und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: Tag eins. (1. Mose 1,3-5)

Bis zum vierten Schöpfungstag diente ein nicht näher beschriebenes Licht anstelle der Sonne der Beleuchtung. Vielleicht war dieses andere Licht für die anfänglichen Schöpfungsakte absolut notwendig. Auf jeden Fall war Licht als Voraussetzung für gewöhnliche Tage von Anfang an vorhanden. Daß es aus einer bestimmten Richtung kam, kann von der Tatsache, daß es auch an den ersten Schöpfungstagen Tag und Nacht gab, logischerweise abgeleitet werden.

Der Hinweis in Vers 16 weist darauf hin, daß mit Tag ein 24-Stunden-Tag gemeint ist. Alles andere ist ein unseriöse Deutung des Textes: „Und Gott macht zwei große Lichter: ein großes Licht, daß die geologischen Zeitalter über Jahrmillionen erleuchtete, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere...“ Je weiter wir den biblischen Text lesen, desto deutlicher wird erkennbar, daß Mose beabsichtigte seinen Lesern eine 6-Tage-Schöpfung zu verdeutlichen, daß Gott Himmel und Erde in 6 Tagen erschaffen hat. Nichts ist augenfälliger als das.

3.2 „Tag“ mit Zahlwort

Ein weiterer Hinweis für wörtliche Schöpfungstage ist der Gebrauch eines Zahlworts mit *jom* im selben Satz:

Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag (wörtlich Tag eins⁶), zweiter Tag, dritter Tag ... usw.

Bei jeder Gelegenheit, bei der das Wort *jom* gebraucht wird, um das Ergebnis eines Schöpfungstage zusammenzufassen, wird mit einem Zahlwort versehen: Tag ein, zweiter Tag usw.

Die Kombination von „Tag“ mit einem Zahlwort kommt sogar, neben den Stellen in 1. Mose 1, in der Bibel 357⁷ mal vor. Sie wird zwar auf verschiedene Weise gebraucht, meint aber immer einen 24-Stunden-Tag. Das ist sehr bemerkenswert, denn hier wird deutlich, daß tatsächlich ein einzelner Tag gemeint ist. Im Alten Testament ist ein Tag, der mit einem Zahlwort in Verbindung steht, stets ein 24-Stunden-Tag; der Begriff Tag wird also in Verbindung mit einer Zahl nie in einem übertragenen Sinn verwendet.

⁶ Das es bisher nur einen Tag gab, wird hier die Kardinalzahl „eins“ verwendet. Erst ab dem zweiten Tag folgen die Ordinalzahlen (vgl. Cassutto zur Stelle).

⁷ J. Stambaugh, The Meaning of »Day« in Genesis, Acts & Facts / impact Nr. 184, 10/88 zitiert in R. Wiskin, Das biblische Alter der Erde, S. 12

In allen diesen Fällen würde eine bildhafte Auslegung des Begriffs „Tag“ zu einer unsinnigen Aussage führen. Sollte 1. Mose 1 eine Ausnahme bilden? Das erste Kapitel der Bibel ist in Erzählform geschrieben worden. Und die Kombination von einem Zahlwort mit dem Begriff „Tag“ weist in einer solchen Sprache, wie sie auch sonst in der Bibel vorkommt, auf einen ganz gewöhnlichen Tag hin.

3.3 Der Mensch: Geschaffen an einem bestimmten Tag

Das biblische Zeugnis hebt hervor, daß der Mensch nicht während eines langen Zeitraumes, sondern an einem ganz bestimmten Tag geschaffen wurde:

„An dem Tag, da Gott Adam schuf, machte er ihn Gott ähnlich. Als Mann und Frau schuf er sie, und segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch, an dem Tag, als sie geschaffen wurde.“ (1. Mose 5,1-2; Rev. Elberfelder Übersetzung)

3.4 „Tag“ und Gebote am Sinai

Die sechs Schöpfungstage sowie der Ruhetag werden als Begründung für den Sabbattag verwendet:

„Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun, aber der siebente Tag ist Sabbat für den Herrn, deinen Gott... Denn in sechs Tagen hat der Herr den Himmel und die Erde gemacht..., und er ruhte am siebenten Tag; darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.“ (2. Mose 20,8-9.11)

In den Zehn Geboten Gottes am Sinai werden die sechs Arbeitstage und der Ruhetag des Menschen mit dem Hinweis auf die Schöpfungswoche begründet.

Für die Juden fängt der Tag mit dem Sonnenuntergang am Abend an und hört am nächsten Abend wieder auf - wie bei uns dauert der Tag also insgesamt 24 Stunden. Da nichts im Textzusammenhang auf eine bildliche Deutung hinweist, sollten die Leser die Schöpfungstage als wörtliche Tage verstehen, besonders, weil sie als Begründung für den wörtlich verstandenen Rhythmus, sechs Tage Arbeit, ein Tag Ruhe, verwendet werden.

Die parallele Gegenüberstellung, dieselbe Wortwahl und der klare Zusammenhang lassen deshalb keinen Zweifel mehr an der Tageslänge zu. Dieses Argument ist so stark, daß sich spätestens hier jeder vor dem Wort des Herrn beugen sollte. Die Zehn Gebote sind eine schriftliche Urkunde des lebendigen Gottes.

Der Gedanke eines sachlichen oder wie auch immer gearteten Fehlers in den Geboten Gottes ist völlig unvorstellbar. Halten wir fest: Wenn das Wort „Tage“ im Schöpfungsbericht nicht mehr Tag bedeutet, sondern irgendeinen völlig anders gearteten Zeitraum, dann ist die Auslegung der Heiligen Schrift ein hoffnungsloses unterfangen.

3.5 Die Zeit ohne Ende

Wenn Gott alles wirklich in „unendlich langen Perioden“ geschaffen hätte, hätte Mose einen geeigneten Begriff dafür verwenden können.

Das hebräische Wort *olam* das an vielen Stellen „Zeit ohne Ende“ (d.h. Ewigkeit) zum Ausdruck bringt, wird in anderen Zusammenhängen benutzt, um „eine lange, unübersehbare Zeit“ (bzw. in Mehrzahl, mehrere Zeitepochen) auszudrücken. Mose selber gebrauchte oftmals diesen Begriff, auch im Sinne einer unüberschaubar langen Zeit. In 1. Mose 49,26 zum Beispiel, als Jakob seine Söhne segnete, steht geschrieben:

„Die Segnungen deines Vaters überragen die Segnungen der uralten Berge, das begehrenswerte Gut der ewigen (olam) Hügel.“

In diesem Textzusammenhang wird *olam* nicht im Sinne der Unendlichkeit (die geschaffenen Hügel haben doch ihren Anfang und auch ihr Ende) angewendet, sondern um einen sehr langen, für einen Menschen unüberschaubaren Zeitraum zu bezeichnen. Wären die Schöpfungstage tatsächlich unvorstellbar lange Zeitperioden gewesen, wäre dieser den Juden vertraute Begriff *olam* bestens geeignet gewesen, dies unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen. Daß im Schöpfungsbericht nicht *olam*, sondern *jom*, und zwar im wörtlichen Sinn, verwendet wurde, zeigt, was Gott ausdrücklich offenbaren wollte: „...in sechs Tagen hat der Herr den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist.“

Ob der Bibelleser nun glaubt, daß Gott alles in sechs ganz normalen Tagen geschaffen hat, ist natürlich eine zweite Frage. Wir wollen und können niemanden zwingen, dies zu glauben. Aber wenn man es nicht glauben kann oder will, sollte nicht versucht werden, dem biblischen Text eine Bedeutung aufzuzwingen, die vom Verfasser gar nicht gemeint wurde.⁸

4 Gelegentliche Einwände gegen die Deutung der Schöpfungstage als 24-Stunden-Einheiten⁹

Gegen die im vorigen Abschnitt vorgetragenen Argumente für eine wörtliche Auffassung der Tage sowie sonstiger Aussagen des Schöpfungsberichtes sind mancherlei Einwände im Umlauf, auf die wir im folgenden eingehen wollen.

Einwand 1: Der Schöpfungsbericht will gar nicht als historisch stattgefundenes Ereignis mit chronologischer Abfolge verstanden werden. Er ist nur im übertragenen Sinne, d. h. als bildliche Darstellung zu deuten. Im übrigen war das Anliegen der Schreiber, nur Glauben zu vermitteln, nicht aber naturwissenschaftliche Einzelheiten mitzuteilen.

⁸ Es befremdet bei Delitzsch zu lesen: „Daß der Bericht den Zeitverlauf von Morgen und Abend und wieder zu Morgen nach der menschlichen Stundenuhr bemesse, ist eine kindische, geradezu alberne Vorstellung, die man dem Schöpfungsbericht ohne nötigen Grund willkürlich aufdrängt.“ (Delitzsch: Genesis, S. 55)

⁹ Siehe Gitt, Das biblische Zeugnis der Schöpfung, S. 41-51

Eine solche Auffassung liest sich bei Dietrich Bonhoeffer z.B. so

»Wie sollte man von der ersten, der jungen Erde anders reden als in der Sprache der Märchen? Gott bereitet dem Menschen, den er mit eigener Hand geschaffen hat, einen überaus herrlichen Garten. Und woran denkt der Mensch der Wüstenlandschaft hier eher als an ein Land mit herrlichen Strömen und Bäumen voller Früchte ... Wer kann von diesen Dingen anders reden als in Bildern. Bilder sind ja nicht Lüge, sondern sie bezeichnen Dinge, lassen Dinge durchscheinen, die gemeint sind.«¹⁰

Antwort:

Der Zweifel beginnt immer mit dem Infragestellen. Es muß gleich richtiggestellt werden: Der Schreiber der Genesis schrieb hier weder eigene Wunschvorstellungen nieder, noch ist er ausgedachten Märchen und Legenden oder klug ersonnenen Fabeln (2. Petr 1,16) gefolgt, sondern Gott gab ihm in rückwärts gerichteter Prophetie den wahren Sachverhalt an. Der Garten Eden war also nicht die Traumvorstellung eines Wüstenbewohners, sondern ein realer Platz in Raum und Zeit, den Gott für die ersten (historischen!) Menschen Adam und Eva zubereitet hatte.

Die immer wieder angefochtenen ersten elf Kapitel der Bibel erweisen sich bei näherer Betrachtung als exakter historischer Bericht. Francis A. Schaeffer schreibt dazu:¹¹

»An allen Stellen, wo sich das Neue Testament auf die erste Hälfte der Genesis bezieht, setzt es ausnahmslos voraus oder behauptet es ausdrücklich, daß die Genesis geschichtliche Aussagen macht und daß sie in normaler Weise gelesen sein will und Worte und Syntax so benutzt wie jedes andere geschichtliche Buch.«

Wichtige biblische Lehren finden ihre Begründung in der Urgeschichte, die auf den ersten Seiten der Bibel aufgezeichnet ist. Jesus Christus, unser Lehrmeister der Schriftauslegung, bezog sich auf jedes einzelne der ersten elf Kapitel der Genesis. Mahnend, lehrend und begründend geht er vom Schöpfungsbericht aus, wenn er sagt: »Habt ihr nicht gelesen?« (Mt 19,4). Ebenso bezieht sich jeder Schreiber eines neutestamentlichen Buches auf 1. Mose 1-11. So werden z. B. in 1. Timotheus 2,13-14 einzelne historische Details der Urgeschichte herausgezogen: »Denn Adam ist am ersten gemacht, danach Eva. Und Adam ward nicht verführt; das Weib aber ward verführt und ist der Übertretung verfallen.« Wir sehen: Nirgendwo in der Schrift finden wir Anhaltspunkte zur symbolischen Deutung der Urgeschichte. Jesus und die Apostel sind uns Vorbild darin, daß wir alle Einzelheiten der Schöpfungsgeschichte genau so zu nehmen haben, wie sie uns mitgeteilt sind. Sie lehren uns, daß wir es hier mit autoritativen und historischen Dokumenten zu tun haben.

Einwand 2:

Die biblischen Verfasser schrieben in der Befangenheit ihres Weltbildes und ihres damaligen Wissensstandes. Da sie als Kinder ihrer Zeit keine Ahnung von heutigen modernen Erkenntnissen hatten, konnten sie auch bezüglich der Wissenschaft keine endgültigen Aussagen treffen.

¹⁰ D. Bonhoeffer, Schöpfung und Fall - Versuchung, München, 1968

¹¹ F.A. Schaeffer, Der Schöpfungsbericht, Wuppertal, 1976

Antwort:

Dieser Hypothese liegt die falsche Annahme zugrunde, als seien biblische Aussagen das Produkt menschlicher Vorstellungen, Kenntnisgrade oder Ideen. An zahlreichen Stellen der Bibel wird uns bezeugt, daß die Schrift nicht durch den Willensakt von Menschen hervorgebracht wurde, sondern von Gott berufene Leute redeten, getrieben vom Heiligen Geist (2. Petr 1,21; 2. Tim 3,16). Nur so ist es erklärlich, daß die biblischen Verfasser unabhängig von momentanen Weltbildern, heidnischen Vorstellungen oder dem jeweiligen Zeitgeist das Wort der Wahrheit im Namen Gottes sprachen. Dabei ist es unerheblich, ob sie selbst alles verstanden, was sie schrieben. Mit Sicherheit hatte der Fischer Petrus keine Kenntnis über Hochtemperaturphysik oder Kernprozesse, und doch konnte er schreiben: » ... die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen« (2. Petr 3,10). Als zur Zeit des Altertums die gängige Vorstellung herrschte, daß die Erde eine platte Scheibe sei, die auf dem Wasser schwimme, gab Hiob im Auftrag Gottes die wirkliche Deutung: »Er breitet aus die Mitternacht über das Leere und hängt die Erde über nichts« (Hi 26,7). Auch wenn wir diese Aussage heute anders formulieren, bleibt die Bedeutung unberührt: »Der leere Weltenraum ist dunkel, und die Erde schwebt ohne Aufhängung frei darin.«

Der Prophet Daniel bekennt von den eigens im Namen Gottes niedergeschriebenen Prophetien: »Aber ich verstand's nicht« (Dan 12,8). Der Herr gibt ihm sogar die Antwort, daß diese erst am Ende der Zeit überhaupt verstanden werden können (Dan 12,9). Halten wir fest: Die zukünftigen prophetisch angekündigten Ereignisse, geistlichen Zusammenhänge oder naturwissenschaftlichen Tatbestände wurden von den jeweiligen biblischen Schreibern nicht immer verstanden, dennoch bleibt die Wahrheit der Aussage davon völlig unberührt.

Einwand 3:

Es ist bereits von Tagen die Rede, bevor es die Sonne gab. Erst am vierten Tag wurden die Sonne, der Mond und die Sterne erschaffen. Hier wird der Sonne die Aufgabe der Tageinteilung gegeben. So kann nicht schon zuvor von Tagen gesprochen werden.

Antwort:

Die Wirkung von Tag und Nacht und die definierte Länge eines Tages hängen nicht unbedingt von der Sonne ab, sondern von zwei Gegebenheiten, die es vom ersten Schöpfungstag an bereits gab:

(1) dem Vorhandensein irgendeiner Lichtquelle, und diese existierte seit dem ersten Schöpfungstag,

(2) der Drehbewegung der Erde.

Die gleichbleibende Tageslänge wird durch eine konstante Drehbewegung der Erde garantiert. Wir können davon ausgehen, daß sich die Tageslänge in den bestehenden Jahrtausenden nur unerheblich geändert hat. Somit sei nochmals festgestellt, daß die oft zitierten »Tausend-Jahre-wie-ein-Tag« hier keine Anwendung finden können.

Einwand 4:

Das Licht hat mit seinen 300.000 km/s zwar eine sehr hohe, aber doch begrenzte Ausbreitungsgeschwindigkeit. Jeder Stern, den wir sehen, informiert uns daher nicht über seine gegenwärtige Existenz, sondern über eine Vergangenheit, als deren Zeuge seine Lichtstrahlen jetzt bei uns eintreffen. Da es Sterne gibt, die mehrere Milliarden Lichtjahre entfernt sind, müßten diese doch mindestens ebenso viele Milliarden Jahre alt sein.

Antwort:

Die obigen Aussagen sind Folgerungen, die wir aus der jetzigen Situation schließen. Dennoch enthält der letzte Satz des obigen Einwandes einen Trugschluß, denn das Lichtjahr ist kein Zeitmaß, sondern ein Entfernungsmaß. Um den Einwand zu prüfen, gehen wir mit dem obigen Denkansatz in die Schöpfungswoche hinein. Am vierten Schöpfungstag wurden die Sterne geschaffen. Aber nach Abschluß der Schöpfung wäre nach obigem Einwand am Himmel kein einziger Stern zu sehen gewesen. Der erdnächste Stern, der alpha-Centauri, ist 4,3 Lichtjahre von der Erde entfernt. Somit wäre er erst 4,3 Jahre nach der Schöpfung erstmals von der Erde aus sichtbar gewesen. Als nächster Stern wäre dann 1,6 Jahre später Barnards Pfeilstern (Entfernung 5,9 Lichtjahre) sichtbar geworden usw. Dieser Vorgang wäre bis heute noch nicht abgeschlossen, denn von Jahr zu Jahr würde das Licht einer zunehmenden Anzahl von Sternen entsprechend ihrem größeren Abstand von der Erde bei uns eintreffen. Das widerspricht aber der astronomischen Beobachtung. Abraham, der wohl etwa 2000 Jahre nach der Schöpfung lebte, hätte nach dieser Theorie noch nicht einmal alle hellen Sterne unseres Milchstraßensystems sehen können, geschweige denn die Sterne anderer Galaxien, denn die Milchstraße hat einen Durchmesser von 130000 Lichtjahren. Gott aber zeigte dem Abraham die unermeßliche sichtbare Sternenzahl, um ihn zum Staunen zu bringen: »Siehe gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen?« (1 Mo 15,5).

Der obige Denkansatz »Anzahl der Lichtjahre = Mindestalter des Sterns« ist also offensichtlich falsch. Die richtige Lösung finden wir in 1. Mose 2,1-2: »Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte.« Dies ist auch das Zeugnis des Neuen Testaments: »Nun waren ja die Werke von Anbeginn der Welt fertig« (Hebr 4,3). Nach Ablauf der Schöpfungswoche war alles fertig und vollendet. Seit der Schöpfung sind auch alle Werke zu ersehen (Röm 1,20). Es liegt im Wesen der Schöpfung, daß wir nicht alle Gesetze unserer jetzigen Erfahrung in diese Zeit des Erschaffens hineininterpretieren dürfen. Vollendet bedeutet fertig in jeder Hinsicht: Der Fahrstrahl des Lichtes der Sterne war also ebenso geschaffen wie die Sterne selbst, d. h., auch von den entferntesten Sternen war das Licht bereits auf der Erde »eingetroffen«. In dem Abschnitt »Denkweisen der Schöpfung« werden wir auf diese naturwissenschaftlich nicht zugängliche Denkungsart noch näher eingehen.

Einwand 5:

Die für die Evolution benötigten Zeitspannen von Jahrmilliarden waren für die biblischen Verfasser unvorstellbar. Derartig hohe Zahlen konnten sie nicht ausdrücken, darum setzten sie vereinfachend den für jedermann geläufigen Begriff »Tag« für die langen Zeitepochen ein.

Antwort:

Die Bibel kennt sehr wohl hohe Zahlen. So heißt es in Daniel 7,10 (Elberf. Übers.): »Tausend mal Tausend dienten ihm, und zehntausend mal Zehntausende standen vor ihm.« Auch Jeremia 33,22; Richter 20,17 u. a. widerlegen den obigen Einwand. Wären die »Tage« tatsächlich lange Zeitepochen, so würde es in 1. Mose 2,2 wahrheitsgemäß so lauten müssen: »Und also vollendete Gott nach vieltausend mal Tausenden von Jahren seine Werke«, aber es steht geschrieben: »Und also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte.«

Einwand 6:

Zwischen den Versen 1 und 2 in 1. Mose 1 besteht die Möglichkeit, einen langen Zeitraum unterzubringen, so daß man der Evolutionstheorie auch von der Bibel her die benötigten langen Zeiten anbieten könnte.

Antwort:

Diese Theorie ist unter dem Namen »Restitutionstheorie« oder »Lückentheorie« bekannt geworden. Besonders in früheren Zeiten, als zahlreiche wissenschaftliche Fakten noch nicht vorlagen und man eine Lösung des Konfliktes zwischen den riesigen für die Evolution erforderlichen Zeiträumen und dem biblischen Schöpfungsbericht suchte, glaubten bibeltreue Harmonisierer- im Gegensatz zu den bibelkritischen theistischen Evolutionisten - an eine »voradamitische« Zeit. Auf den ersten Blick scheint die Restitutionshypothese als Deutung insofern verlockend, da sie einerseits die Schöpfung als Sechstageswerk stehen läßt und sich darum mancherlei Widersprüche mit anderen Bibelstellen erspart und andererseits für die langen angenommenen Zeitepochen der Evolutionisten eine biblische Lösung bietet.

Die Restitutionstheorie besagt, daß es vor den eigentlichen Schöpfungstagen bereits eine fertig geschaffene und bewohnte Welt gab. Diese Erschaffung geschah zu dem Zeitpunkt, der in Vers 1 mit »Anfang« bezeichnet ist. Danach kam der Fall Satans, die damalige Welt ging zugrunde und wird mit »wüst und leer« beschrieben. Dies ist die Ausgangssituation des eigentlichen Schöpfungsberichtes, wonach dann auf der Erde das Leben noch einmal erschaffen bzw. restauriert wird. Diese Theorie erklärt die Fossilien als Folge des satanischen Falles. Wir müssen sie jedoch aus mehreren Gründen zurückweisen:

(1) In 2. Mose 20,11 lesen wir, daß Gott in sechs Tagen Himmel und Erde geschaffen hat; d.h., das Weltall und die Erde wurden innerhalb dieser angegebenen Zeitspanne erschaffen, so daß irgendeine lange Zeitepoche für eine wie auch immer geartete Theorie hier nicht untergebracht werden kann.

(2) Die Bibelstellen Jesaja 14,12-17 und Hesekiel 28,11-17 werden als Beschreibung des Falles Luzifers gedeutet. Die Restitutionstheorie geht nun von der Voraussetzung aus, daß dieser Fall Satans örtlich auf die Erde gelegt wird und zeitlich zwischen den Versen 1 und 2 von 1. Mose 1 einzuordnen ist. Die Worte von Jesus aus Lukas 10,18; Johannes 12,31; Johannes 14,30 und Offenbarung 12,7-9 erlauben diese Deutung nicht.

(3) Die Deutung der Fossilien als Reste einer voradamitischen Zeit ist biblisch nicht belegbar, hingegen wird uns die im Sintflutbericht genannte weltweite Wasserkatastrophe als Ursache für den Untergang allen Lebens bezeugt. Heutige

geologische Schichten und Fossilien finden in der Sintflut eine leicht nachvollziehbare Deutung.

Literatur:

HANSJÖRG BRÄUMER, Das erste Buch Mose, Kapitel 1-11, Wuppertaler Studienbibel, Berlin: Evangelische Versandbuchhandlung O. Ekelmann, Nachf., 1986

WESTON W. FIELDS, Unformed und Unfilled, A Critique of the Gap Theorie, New Jersey: Presbyterian and Reformed Publishing Co. Phillipsburg

WERNER GITT, Das biblische Zeugnis der Schöpfung, Neuhausen: Hänssler-Verlag, 1983

JOHN C. WHITCOMB, The Early Earth, Revised Edition, An Introduction to Biblical Creationism, Grad Rapids: Baker Book House, 1990, 4. Printing

RICHARD WISKIN, Das biblische Alter der Erde, Neuhausen: Hänssler-Verlag, 1994

Internet: <http://www.wort-und-wissen.de/index2.php?artikel=disk/d06/3/d06-3.html> (2006)

© 2006 EFG Berlin Hohenstaufenstraße
Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

URL: <http://www.efg-hohenstaufenstr.de> (--> Downloads / Biblische Themen)